

# Räder und Steine zum Gedenken

Ein Arbeitskreis will ein würdiges Mahnmal für das ehemalige Frauen-KZ in LIMMER errichten – und hat dafür erste Ideen gesammelt.

VON GERDA VALENTIN

Einen weiteren Schritt vorangekommen ist der Arbeitskreis „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“. Seit 2008 setzt er sich dafür ein, ein würdiges Gedenken für die zeitweise mehr als 1000 Frauen zu ermöglichen, die hier von Juni 1944 bis April 1945 in einem Konzentrationslager inhaftiert waren und für die Conti arbeiten mussten. Vor einigen Monaten hatte der Arbeitskreis zu einer Ideensuche für ein angemessenes KZ-Mahnmal aufgerufen. Nun liegen die ersten Vorschläge vor.

Im Stadtbezirk Linden-Limmer hatte der Arbeitskreis mehr als 100 Personen, Vereine und Künstler angesprochen. Das ehemalige Lagerareal gehört inzwischen zur Wasserstadt Limmer. Viele unterstützten die Anregung des Arbeitskreises, die Straßen in dem Neubauviertel nach Lagerinsassinnen aus dem französischen und polnischen Widerstand zu benennen. An der Stelle, an der sich einst das Lager befand, soll ein kleiner Stadtteilplatz geschaffen werden. Geplant ist er gegenüber der Einmündung der Sackmannstraße in den Stockhardtweg.

Dieser Platz soll künftig als „Gedenkhort“ dienen. Auf der von Bäumen umstandenen, quadratischen Fläche könnte das Mahnmal stehen, für das nun die ersten



Zwei Künstler, zwei Vorschläge: Andreas Kleine will ein Mauerstück der Conti aufstellen, Ulrike Enders mannshohe Felsbrocken.

Entwürfe diskutiert wurden. Einer stammt von der Bildhauerin Ulrike Enders aus Ricklingen: Ein Weg führt zwischen mehreren, übermannshohen Felsbrocken hindurch; an den glatten Innenseiten des Gesteins sind Erklärungen und Namen eingemeißelt. Der Vorsitzende des Arbeitskreises Horst Dralle stellt sich ein Ensemble vor, das außer dem Relief des Lagerstandorts, einer Stele mit einer Inschrift und einer gläsernen Informationstafel auch den bisherigen Gedenkstein berücksichtigt. An einen Garten und ein Audiosystem im Freien denkt der Diplompädagoge Andreas Mischok.

Ausgiebig diskutiert wurde der Entwurf des Lindener Künstlers Andreas Kleine. Es besteht aus einem drei Meter hohen Mauerstück aus Ziegelsteinen vom Conti-Gelände. An der oberen Kante sind drei bereifte Räder aus Sandstein eingelassen. Die Fassade eines alten Conti-Gebäudes schmücken noch mehrere dieser Räder, die der Arbeitskreis nach dem Abriss erhalten will.

Für die Gruppe hat es jetzt Priorität, den erhofften Stadtteilplatz im Bebauungsplan zu verankern, der Anfang 2011 für den ersten Bauabschnitt der Wasserstadt erstellt werden soll. „Danach wollen sich noch

weitere Künstler mit dem Mahnmal befassen“, sagt Rainer-Jörg Grube, stellvertretender Bezirksbürgermeister und einer der etwa 20 Mitglieder im Arbeitskreis.

Das gesamte Projekt allerdings hat inzwischen einen deutlich größeren Rahmen. Langfristiges Ziel ist, in Limmer ein Lern- und Dokumentationszentrum für alle hannoverschen KZ-Außenlager einzurichten. Der Arbeitskreis wünscht sich dazu Räume in der alten Bettfedernfabrik, die einst der jüdischen Familie Rüdenberg gehörte. Statt einem Standort auf dem Stichweg-Gelände käme eventuell auch das Freizeitheim Linden in Frage.